

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

193 (18.8.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-585020](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-585020)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Küstingen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Altona, 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frangobrief 80 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 RM., für zwei Monate 1,80 RM., monatlich 80 Pf., einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gelappte Zeilzeile oder deren Raum für die Inserenten in Küstingen-Wilhelmshaven und Altona, sowie bei Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf. bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reflektanz 80 Pf.

50. Jahrgang.

Küstingen, Freitag, den 18. August 1916.

Nr. 195.

Erfolg in den Karpathen Abgewiesene Vorstöße der Italiener

(Amstich.) Großes Hauptquartier, 16. August. (Oberste Generalseitung.) Westlicher Kriegshaupplan: Auch gestern war die Geschicklichkeit an der Front südlich von Armentieres und im Artois lebhaft. In der Gegend von Pozieres setzten die Engländer ihre erfolgreichen Angriffe bis zum getrigen Morgen fort. Zugüber unternahm ihre Infanterie nichts. Ein nächtlicher Angriff ist nördlich von Doullens gescheitert. Bei Waulin-fons-Touvent (Münneberg) lebte das beiderseitige Feuer im Zusammenhang mit einem erfolglosen französischen Gasangriff vorübergehend auf. Westlich von Reims wurden härtere feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Westlicher Kriegshaupplan: Auf der Ostfront von Meere bis in die Gegend nördlich des Dniester keine besonderen Ereignisse. Abteilungen der polnischen Legionen machten in der Gegend von Pulawice einen kurzen erfolgreichen Vorstoß. Deutsche Kommandos hoben südlich von Kiecin russische Verschanzungen auf und brachten einen Offizier, 163 Mann als Gefangene ein. Nördlich des Dniester haben die Russen nach den blutigen Schlachten vom 14. August gestern nur vereinzelt und mit schwachen Kräften ohne jedes Ergebnis angegriffen. In den Karpathen setzten sich unsere Truppen in Besitz der Höhe Stara-Wipryna nördlich von Gopul.

Wallon-Kriegshaupplan: Nördlich des Doiran-Sees wurde ein Angriffversuch einiger französischer Bataillone leicht durch Feuer abgewehrt.

(W. Z. B.) Wien, 16. August. Amstich wird veröffentlicht: Russischer Kriegshaupplan: Vorderefront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Im Raume von Capul bauten die verbundenen Truppen ihre Erfolge durch Erkämpfung der Höhe Stara Wipryna aus. Die Kämpfe in diesem Gebiet sind überaus erbittert. — Bei Horozan, westlich von Monasterpösk, wiesen österreichisch-ungarische Truppen abermals heftige Angriffe ab. An einer Stelle, an der es dem Feinde gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch einen Gegenstoß geworfen.

Vorderefront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Abteilungen der polnischen Legion riefen südlich von Pulawice am Stodoch erfolgreich vor. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegshaupplan: Im Görzischen wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe auf unsere Stellungen südlich der Linie Salcano-Bertolba und bei Oppachiole. Fast überall konnte der Ansturm durch Feuer abgewiesen werden: an einzelnen Stellen aber, wo es den Italienern gelang, in unseren vorderen Gräben Fuß zu fassen, waren sie durch Gegenangriff bald hinausgeworfen. So blieben wieder alle Stellungen fest in Händen unserer Truppen, die dem Feinde schwere Verluste beibrachten und 480 Gefangene, darunter 1 Oberleutnant und 7 andere Offiziere, 6 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer eroberten. Das Feldjägerbataillon Nr. 2 und Abteilungen der Infanterieregiment 24 und 48 verdrängten sich in diesen Kämpfen besonders Lob. Bei Zagora schickte ein Vorstoß einiger Kompagnien an den Hindernissen unserer Stellung. — An der Dolomitenfront schlug die Besetzung unserer Kutschposten einen Angriff im Handgemenge ab. — Gegen den Abstützpunkt Monte Gebio-Monte Interretto gingen nach lebhaftem Artillerie- und Minenwerferfeuer schwächere feindliche Abteilungen vor, die leicht abgewiesen wurden.

Südöstlicher Kriegshaupplan: Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See: In der Nacht vom 14. auf den 15. vollführte ein Seeräuberboot einige Angriffe gegen Salona. Es wurden Vorräte in einer Küstenbatterie, in Barackenlagern, in einem Lagerhaus und auf einem Schiff ergriffen und zahlreiche Wände zerstört. Trotz heftiger Mörser sind alle Flugzeuge unverfehrt eingedrungen. — Am 14. d. Mts. haben sieben feindliche Seeräuber, größtenteils französische, unter Führung von drei französischen Kampffliegern und geleitet durch feindliche Torpedobooten und Motorboote, welche sich auf hoher See hielten, Triest angegriffen. Einige Flugzeuge fliegen zur Bekämpfung auf. Einenschiffleutnant Panjic schwang im Luftkampf ein feindliches Flugzeug zum Absturz. Der Feind wurde zum jähren Witz bei Miramare. Die Besatzung wurde in der Luft abgetrieben. Das ganz vertrimmerte Flugzeug Sa 308 wurde von uns eingedrückt. Die feindlichen Flieger warfen mehrere Bomben über dem Hafen ab, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Soweit bekannt, wurden zwei Personen getötet, eine schwer, eine leicht verwundet.

Vom Seekrieg.

Berentk.

(W. Z. B.) Bilbao, 16. August. (Melbung der Agente Sabos.) Das spanische Schiff Vagafarri ist von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

(Z. U.) Hong, 16. August. Seit Beginn dieses Monats sind 40 englische, französische und italienische Dampfer allein im Mitteländischen Meer torpediert worden.

Norwegen untersucht bewaffnete Handelsdampfer.

(W. Z. B.) Kristiania, 16. August. Der Justizminister hat die Polizeibehörden in den Hafenstädten angewiesen, zu untersuchen, ob einlaufende Handelschiffe bewaffnet sind und, wenn dies der Fall ist, sie durch die Militärbehörden untersuchen zu lassen, bevor sie die Erlaubnis zum Auslaufen erhalten.

Kampf zwischen U-Booten und Fischdampfern.

(Z. U.) Antwerpen, 16. August. Neuws von den Das meldet aus Antwerpen, daß das getreue angekommene Fischerboot Wilhelmina von einem deutschen U-Boot angehalten wurde. Das Fischerboot fühlte, so berichtet der Führer, ganz allein in 54 Grad nördlicher Breite und 1 Grad südlicher Länge und hatte den ganzen Tag zwei deutsche U-Boote als Gesellschaft. In südöstlicher Richtung näherten sich langsam drei englische Fischerboote; doch bevor wir uns recht bestimmen konnten, wurden die Fischerboote von den U-Booten beschossen. Sie stürzten in westlicher Richtung, verfolgt von den U-Booten. Ein drittes U-Bootboot kam aus südlicher Richtung und nahm an der Verfolgung teil. Nach einer guten Stunde erklärten wir in der Richtung, in der die

englischen Fischerboote geflohen waren, gewaltige Rauchsäulen, so daß höchstwahrscheinlich ein Fischerboot in Brand geschossen wurde. Von den anderen haben wir nichts weiter gehört und gesehen.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(W. Z. B.) Paris, 16. August. Amstich Bericht von Dienstag nachmittag: An der Sommerfront lebhafteste französische Artillerietätigkeit in einigen Abschnitten nördlich des Meuse und in den Gegenden südlich von Bellou und Pitreux und nördlich von Libon. Südlich von Bellou wurde eine deutsche Aufklärungsabteilung durch Beobachter getrieben. Nördlich der Linie drang eine deutsche Abteilung nach lebhafter Beschussung in einen feinen französischen Körperung nordwestlich von Beaulne ein; ein sofortiger Gegenangriff warf sie wieder zurück. Auf dem rechten Moselfeuer getriebene eine Reihe einzelner glänzender Gegenangriffe den Franzosen, nördlich von Chapelle Ste. Nine Teile der Front in 300 Meter Breite und 100 Meter Tiefe zu nehmen. Ein Gegenangriff, den die Deutschen zu unternehmen versuchten, scheiterte im Sperrfeuer. Die Beschussung dauert ziemlich heftig in den Abschnitten von Reims, Saut und Chapelle ein. Somit war die Nacht überall ruhig.

Belgischer Bericht: Heftigste Beschussung und Beschussung in dem Abschnitt von Doiran. An der übrigen Front herrschte Ruhe. Die bei Doiran von den Franzosen unternommene Operation verlief in normaler Weise.

Der englische Bericht.

(W. Z. B.) London, 15. August. Amstich Bericht des Generals Poig: Das Ergebnis der isolierten Kämpfe nordwestlich

von Pozieres während der letzten drei Tage ist, daß wir seit dem ganzen Welt der Laufgräben, in denen der Feind am Morgen des 13. August Fuß fakte, zurückgedrängt haben. Gestern nacht drangen wir in die feindlichen Laufgräben bei der Monquefarm und setzten mit 11 Gefangenen nach unten Linien zurück.

(W. Z. B.) London, 15. August. Amstich Bericht: Lage unverändert.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. Z. B.) Petersburg, 15. August. Amstich Bericht vom 15. August, nachmittags. Westfront: Am 14. August gegen 7 Uhr abends erschien ein deutsches Flugzeug über Kiewitz. Hauptmann Kouten, der am 12. August in derselben Gegend ein ähnliches feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht hatte, stieg mit seinem Kampfflugzeug auf. Bei dem darauf folgenden Luftkampf zwang er den Gegner nach ein paar Minuten, bei der Stadt Kiewitz zu landen. Der deutsche Flugzeugführer, der verwundet war, sein Beobachter wurden zu Gefangenen gemacht. — In der Gegend von Kiewitz schickte ein deutsches Flugzeug auf. Der Übergang über die Jota Ipa und über die Wytykowo-Selawiska nach Westen dauerte erfolgreich fort.

Armenien: Unser Vornarsch gegen Gollig in Verden endete mit der Besetzung einer sehr starken türkischen Stellung an den Zugängen der Stadt. In der Stadt verfolgte den Feind, der sich eilig nach Süden zurückzog.

Öfsee: Am Morgen des 14. August unternahm unsere Flieger Unterleutnant Dierich und Führer zur See Protoschiff auf zwei Wasserflugzeugen einen fähigen Angriff auf den Flugplatz am Angersee in Russland. Trotz des Feuers der Beobachtungsmanen und trotz eines Angriffs von sieben deutschen Flugzeugen, machten unsere Flieger nicht nur erfolgreichen Bomben, sondern nahmen fähigen unangefangenen Kampf auf, der über eine Stunde dauerte. Unsere Flugzeuge wurden von zahlreichen Geschossen getroffen, zum Glück an keinem wichtigen Teil. Ein feindlicher Apparat stürzte, sich überfliegend, in Rauch gefüllt, ab; zwei andere fielen stark beschädigt ins Wasser. Unsere Flugzeuge setzten unverfehrt zurück. — Zusatz zum Bericht vom 14. August: Unser Flieger Kolosonunterleutnant Laskoffsch löschte ein feindliches Flugzeug ab, das aus der Gegend des Waldhofs von Dobunowo (10 Kilometer südlich Ruma) kam. Der Feind mußte (17,5 Kilometer südwestlich Dubno) niederstiegen.

Amstich Bericht vom 15. August abends. Westfront: Unsere Truppen setzten den Übergang über Jota Ipa unter dem Feuer des Gegners fort, der stellenweise den Brückenbau verhinderte, indem er auf unsere Arbeiten mit Feuer feiner spärlicher Artillerie und seiner Maschinengewehre richtete. Wir mochten hier 7 Offiziere und 415 Mann zu Gefangenen und erbeuteten drei Maschinengewehre. Am Austritt des Brats aus den Waldsackungen zählte der Gegner unter Graf Jostens, das wir besetzten. Zwei stießen wir von neuem in Stroh und Weizen am Bruch (6,5 Kilometer südlich Werdow) ein, wo wir 32 Offiziere, 1000 Mann gefangen nahmen. Unsere Offiziere dauert an.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. Z. B.) Rom, 16. August. Amstich Bericht vom 16.: Auf dem Rand und in dem Hügelgebiet südlich von Giez heftige Artillerie- und Bombenverfechtungen. Angriffe unserer Infanterie brachten uns in Besitz von feindlichen Gräben auf den Hängen des Monte Berino, auf dem Vorabend des Rand und der Umgebung von Santa Caterina und San Marco südlich von Giez. Wir nahmen dem Feinde 333 Gefangene, darunter 11 Offiziere, ab. Auf der übrigen Front haben wir die üblichen kleinen Angriffe des Feindes abgelehnt. Auf dem Plateau von Schögen gelang es unseren Abteilungen in heftigem Ansturm, in einige feindliche Gräben an den Hängen des Monte Boicicchi einzudringen. Unter heftigsten feindlichen Artilleriefeuer genommen, setzten sie unbeschädigt in die eigenen Stellungen zurück, nachdem sie die Verteidigungsanordnungen des Feindes zertrümmert hatten, und brachten einige Gefangene mit. Eins unserer Luftschiffe, bestehend aus 14 Capronifliegern, bemerkt gestern in Begleitung von Neuport-Tagelungenen Eisenbahnen und militärischen Anlagen in der Umgebung der wichtigen Wohnhöfe Piacenza und Domberg. Unsere Flieger warfen 80 mineenähnliche Bomben und umgewälzte 2½ Tonnen hochexplosiver Stoffe auf ihre Ziele. Die erzielten Ergebnisse waren fähig sehr bedeutend. Obwohl sie von zahlreichen Minderheiten unter Feuer genommen wurden, setzten unsere Flugzeuge alle nach ihrem Stützpunkten zurück.

Zu den Verhandlungen mit Rumicman.

(W. Z. B.) Bern, 16. August. Ueber die Abmachungen mit Rumicman über die Kohlenverforgung Italiens verbreitet die Agencia Stefani folgende Fassung: Darf dem erzielten Einvernehmen ist die Kohlenverforgung Italiens zu einem verminderten Preis sichergestellt. — Diefelbe Stelle lautet nach dem an die italienischen Blätter gegebenen Text folgendermaßen: Darf dem erzielten Einvernehmen bedingten Schwierigkeiten bleibt die Kohlenverforgung Italiens innerhalb der Grenzen des für seinen Gebrauch unumgänglich vorhandenen gesichert und man begt das Vertrauen, daß die vorerwähnten Auswege einer Beringerung des Preises und hinsichtlich der Transportkosten ermöglicht werden.

Aus den Kolonien.

Botba über die Lage in Deutsch-Ostafrika.

(M. A. B.) **Amsterd., 15. August.** Nach einer Reutermeldung aus Durban ist General Botba von einem Besuch bei General Smuts in Deutsch-Ostafrika dort wieder eingetroffen und hat sich sehr betriebl. über den Fortgang der englischen Operationen ausgesprochen. Die schwarzen Schutruppenpaladine der Deutschen zeigen tüchtige Kämpfer und würden bewundernswert geführt. Auch vor den deutschen Kolonialgewerbetreibenden müßte man hohe Achtung haben. Ebenfalls verteidigt sich der Feind darauf, seine Stellungen zu befestigen. Trotzdem seien die Fortschritte des Generals Smuts außerordentlich und das Ende des deutschen Widerstandes sei nicht mehr fern.

Was uns eint.

Stimmer unheilbarer werden die Zustände in der Partei, die Abhängen einer Anzahl von Genossen, dem unheilvollen Brudermord ein Ende zu bereiten und die Meinungsverschiedenheiten in schlichten Formen auszutragen, sind bisher auf nicht allzuviel Gegenstände gelangt. Das beweist mehr noch als der bekannte Beschluß der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft die Spaltung, die sich innerhalb der Groß-Berliner Parteioptionen zu vollziehen beginnt. In Leipzig-Weston-Startow-Charlottenburg, diesem Niemenhochflusse, den wir nach langjähriger Arbeit den Konventionen entzogen und seit mehr denn 20 Jahren allen Antikräften der bürgerlichen Parteien zum Trotz behauptet haben, ist es zum offenen Bruch gekommen, wir haben hier zwei Streikvereine, alle 50 örtliche Arbeitervereine sind in zwei Lager gespalten, und nicht lange mehr wird es dauern, bis wir dem gleichen Zustand vielleicht noch in einigen anderen Teilen Deutschlands begegnen.

Auf welcher Seite die Schuld liegt, wollen wir nicht untersuchen, wir stellen mit Bedauern eine Tatsache fest, die jeden, der es ernst mit der Arbeiterbewegung meint, mit tiefer Wehmut erfüllen muß. Auch darüber, ob es nicht doch möglich gewesen wäre, das äußerste zu vermeiden, wollen wir uns nicht in Betrachtungen ergehen. Solche Betrachtungen hätten heute, wo alles auf Wiegeln oder Brechen zugedreht ist, keinen Wert mehr. Heute hat es seinen Zweck, den Blick rückwärts zu lenken, sondern es gilt, offenen Auges in die Zukunft zu sehen und die uns bevorstehenden Aufgaben zu klären, zu deren Lösung es mehr denn je einer einheitlichen und geschlossenen Arbeiterpartei bedarf.

Von jeher war es der Stolz eines jeden Sozialdemokraten, sich den Befehlen der höchsten Instanzen in der Partei unterzuordnen, nicht aus bloßem Gehorsam, sondern in der Erkenntnis von der Notwendigkeit der Zusammenfassung aller Kräfte in der Arbeiterbewegung zu einem einheitlichen Ganzen. Darin lag unsere Stärke, darin mit dem Geheimnis unserer Erfolge, dadurch haben wir unseren Gegnern Achtung abgerufen. Und je schwerer die Kämpfe waren, desto getragener unser Optimismus, desto größer aber auch unsere Siegesversichert. Dieser Disziplin, die die Sozialdemokratie stets ausgezeichnet hat, bedarf es in ganz besonderer Weise, wenn es sich darum handelt, nach Friedensschluß die uns drohenden Aufgaben zu lösen.

Wir gehören nicht zu den Missionisten, die sich dem Wahne hingeben, daß die Renormierung auf dem Gebiete der inneren Politik ohne nennenswerten Zusammenhang vor sich geht, daß freiheitliche Reformen von selbst der Arbeiterklasse befeuert werden. Im Gegenteil, von der Erbsinnlichkeit an politischen Vorurteilen mit Kumpelhaftigkeit und ohne Vorurteil gefolgt ist, der muß zu der Ueberzeugung kommen, daß auch der geringste Fortschritt sich nur gegen gewaltige Widerstände durchsetzen kann, gegen Widerstände, die um so höher sind, je unheilbarer die organisierte Arbeiterklasse ist. Gibt es wirklich noch einen für denkenden Menschen, der da glaubt, die Konventionen werden uns in Bezug auf das russische Wahlrecht, dessen Verwirklichung wir als die unerlässliche Voraussetzung für die freiheitliche Gestaltung Preußens und Deutschlands ansehen, aus eigenen Antrieben auch nur das geringste Zugewinnnis machen? Kann man sich dem Wahne hingeben, daß auf dem Gebiete der Steuerpolitik die großen bürgerlichen Parteien ihre Grundzüge preisgeben und die Halben den Schwächsten aufbürden werden? Die Ereignisse im letzten Tagungsabschnitt

des Reichstages und die Vorgänge in den bundesstaatlichen Parlamenten sprechen denn doch eine zu deutliche Sprache, als daß man sich in diesen Glauben wiegen könnte. Und ist man wirklich der Ansicht, daß die Lehren des Krieges auch nur im geringsten dazu angehen, die Vertreter der Nationalitätspolitik zu überzeugen? Im Gegenteil, wir erleben es, doch schon jetzt unter dem Kräfteausfall, wo die Lebensmittelpreise so gewaltig in die Höhe getrieben sind, in ganz unvorstellbarer Weise für einen härteren Jochzug nach dem Kriege Propaganda gemacht wird.

Um die Erweiterung der Volksrechte, um die Verbilligung der Lebenshaltung werden sich die ersten Schritte nach Weidung des Vorkriegsstandes drehen, und nichts wäre den geschworenen Feinden der Arbeiterklasse erwünschter, als wenn dann die Sozialdemokratie, in zwei oder gar noch mehr Lager gespalten, zur Ohnmacht verdammt oder doch zum mindesten in ihrer Stofkraft geschwächt wäre! Doch aber wird und muß es kommen, wenn nicht endlich in die Hände der Genossen die Einsicht eindringt, daß es doch schließlich etwas wichtigeres gibt, als sich gegenseitig im Brudermord zu zerfleischen.

Wir verstehen die Erbitterung, die in den weitesten Schichten des Volkes Platz gegriffen hat, aber wer dem Volke wirklich helfen will, der darf nicht die Unzufriedenheiten sammeln, um gegen die Anstalten der eigenen Partei Stimmung zu machen, die doch wahrhaftig nicht die Schuld an diesen Zuständen tragen, sondern der muß im Hinblick auf die Aufgaben der Zukunft schon jetzt die Reihen des stillenbezwungenen Proletariats zu führen und es fähig zu machen, damit es am Tage der Entscheidung nicht verläßt.

An der Einheit und Geschlossenheit der Arbeiterbewegung aber nicht nur die politischen, sondern in gleichem Maße auch die gewerkschaftlichen Organisationen interessiert. Spaltet sich die politische Partei, so fann das bei den engen Beziehungen zwischen beiden nicht ohne Rückwirkung auf die Gewerkschaften bleiben. Der Wirkungskreis ist zum Teil der gleiche, und bei allem guten Willen, die Förderung rein politischer Angelegenheiten aus den Gewerkschaftsvorstellungen fern zu halten, ist es mit der menschlichen Natur schwerlich unvereinbar, in Fragen, die die Gemüter so tief ergreifen, wie die Kriegsfrage, völlige Neutralität zu üben. Die Folge davon ist, daß der Brudermord auch in die gewerkschaftlichen Kreise hineingetragen wird und daß auch sie an der völligen Entfaltung ihrer Kräfte verhindert werden. Sehr zu ihrem Nachteil und zum Schaden der Arbeiter, die nach dem Kriege schwer zu kämpfen haben werden, um ihre Löhne mit den gestiegenen Kosten der Lebenshaltung in Einklang zu bringen. Aller Voraussicht nach werden noch Friedensschluß, wenn der Mangel an Rohstoffen in Verbindung mit dem größeren Angebot von Arbeitskräften zum mindesten vorübergehend eine Arbeitslosigkeit zeitigt, die Unternehmer die Marktlage für sich auszunutzen und die Löhne zu senken beabsichtigt sein. Wie sollen dann in sich gespaltenen Organisationen, die ihre Kräfte durch Streit im Innern aufbrauchen, den gewaltigen Kämpfen mit den Unternehmern gewachsen sein?

Sollen wir, daß diese kurzen Hinweise auf die Zukunft unserer Genossen die Augen öffnen, daß sie sich endlich auf ihre Pflichten besinnen und nicht fort und fort das, was uns trennt, betonen, sondern das Einigende in den Vordergrund rücken. So groß auch das Maß der Erbitterung sein mag, das den einen oder den anderen — ob mit Recht oder mit Unrecht bleibe dahingestellt — erfüllt, höher als die Rücksicht auf die eigene Person muß uns die auf die Sache des Proletariats stehen. Das Wohl der Arbeiterklasse muß und darf nur die einzige Maßstab sein, die uns bei all unzureichenden Sünden bestimmt. Wer sie aus dem Auge verliert, der verliert sich nicht nur selbst, sondern der verläßt sich auch auf schwerste an seiner Klasse, an dem Proletariat und damit an der Gesamtheit.

Politische Rundschau.

Kristingen, 17. August.

Ein neuer sächsischer Bundesratsvollständiger. Oberbürgermeister Dr. Dehne in Plauen i. V. wird mit dem 1. Oktober in den sächsischen Staatsdienst übertreten und von stellvertretenden Bundesratsvollständigen in Berlin ernannt. Diese neue Stelle ist von der sächsischen Regierung geschaffen worden, um einen Kenner der Bedürf-

nisse des Handels und der Industrie Sachsens im Bundesrat zu haben.

Dr. Heim gegen das Kriegsernährungsamt. Der bayerische Bauernbündler Dr. Heim legt eine Anfrage gegen das Kriegsernährungsamt fort. In einer Zuschrift an das Verl. Tagebl. kritisiert er die Preisordnung für Brotgetreide, Getreide und Hafer. Viele Preisordnung läßt er für völlig geeignet, eine Steigerung in der Verbilligung mit Brotgetreide hervorzuheben. Dr. Heim sagt dann noch: „Die schädlichen Folgen der Preisordnung im vergangenen Jahre mit ihrem Anreiz, Brotgetreide zu verfrachten und Getreide und Hafer teilslos zu verkaufen, ist auch in diesem Jahre wieder konstatirt, trotz Kriegsernährungsamt.“

Einschränkung des Schweinefleischkaufes. Erneute Verhandlungen zwischen den Zentralstellen für die Fleischverteilung von Meer und Volk haben, wie offiziell verlautet, ergeben, daß zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Meeres dielem eine bestimmte Menge Schweinefleisch sofort geändert werden muß. An der gegen zulässigen Sparmaßnahme fehlt es nicht, da bei der Deereverwaltung völliges Verständnis für die Bedürfnisse und Kräfte der Volksbevölkerung herrscht. Aber wie die Verhältnisse jetzt liegen, fann der Preisveränderung in den nächsten Wochen eine noch stärkere Einschränkung in dem Verbrauch von Schweinefleisch nicht erspart werden.

England.

Der deutsche U-Boottier vor dem Oberhaus. Im Oberhaus wurde die Lord Chamberlain mit der Regierung mit der Bitte um Aufklärung darüber, ob die deutschen U-Bootskommandanten sich an die im Mai bei amerikanischen Regierung deutschherleits gegebenen Zusicherung halten, daß ohne Warnung fähig keine Schiffe mehr verlegt werden sollten. Er fragte gleichzeitig, ob diese Verpflichtung auch für österreichisch-ungarische Unterboote maßgebend sei. Lord Crewe antwortete: Je mehr die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf das unangehörige Verhalten der Unterboote gelenkt würde, desto besser sei es aus jeden Gesichtspunkte heraus, bis es möglich sein werde, eine einhellige Erklärung der Alliierten über ihre Politik in Bezug auf die U-Bootskriegführung abzugeben. Soweit die Regierung unterrichtet ist, seien, seitdem der amerikanischen Regierung das Verprechen gegeben worden sei, vier englische und drei neutrale Schiffe ohne Warnung von höchstwahrscheinlich deutschen Unterbooten verlegt worden. Ein anderes neutrales Schiff sei ohne jede Warnung durch Torpede angegriffen worden. Bei den sieben Schiffverletzungen seien wenigstens 46 Menschenleben verloren gegangen und es sei unmöglich, nicht die vollständige Schlußfolgerung zu ziehen, daß bei diesen sieben Fällen eine klare Verletzung des Verprechens vorliegt, das die deutsche Regierung gegeben habe. Diese Fälle könnten als Beispiele betrachtet werden. Aber außerdem gebe es eine Anzahl anderer Fälle, wobei Schiffe verlegt und Menschenleben verloren worden seien unter Umständen, die einen Bruch des Verprechens in hohem Grade als höchstwahrscheinlich annehmen ließen, obgleich es nicht möglich ist, dies zu beweisen. In diesen Fällen wolle die Regierung nicht unbedingt sagen, daß das Verprechen dem Widerspruch nach nicht von der deutschen Regierung oder ihren Untergebenen gebrochen worden sei. Was die österreichisch-ungarische Unterboote angeht, so habe die österreichisch-ungarische Regierung am 29. Dezember eine Erklärung abgegeben, die sich im wesentlichen in den Bedingungen der deutschen Erklärung vom 4. Mai bezog. Ueber die Schritte, die unternommen werden sollten, müsse er wiederholen, daß dies eine Angelegenheit sei, die nicht nur England selbst, sondern auch die Alliierten angeht, und daß diese Dinge nicht nur die Frage der Verstärkungen durch Unterboote, sondern auch die verschiedensten Fragen umfassen, bei denen es sich um das Wohlbefinden von den Regeln einer zivilisierten Kriegführung handle, ein Verfahren, dessen sich die Deutschen so unbedenklich schuldig gemacht hätten. Diese Angelegenheiten seien im Verein mit den Alliierten erwogen worden. England könne nur nach einer eingehenden Besprechung mit ihnen entweder zu einer Erklärung über die Absichten für die Zukunft oder zu einer Entschädigung über ein unversöhnliches Vergehen gelangen. In Verantwortung einer Anfrage sagte Crewe, er lege wenig Hoffnung, die deutschen Behörden durch Androhung der Befrafung eines jeden einzelnen Falles von solcher Handlungsweise abzubringen. Dies würde auf die Deutschen keinen großen

Aus den Kämpfen an der Somme.

Die Schlacht am Sternswald.

I.

Sächlich der Somme, 15. August.

Diese Division hielt den linken Flügel der ganzen anglo-französischen Sommerfront. An ihren südlichen Linien brachen sich die unbedingten Willen des Gegners. Während er nördlich über den Hügel und die Hügel in unsere hinteren Stellungen hineinraste, hatten diese Schützen einen Stand. Der Franzose kannte diese Regimenter — von Friedhof bei Souchez her.

Ihre Stellung wurde nach dem 1. Juli einer der wichtigsten Epochen unserer neuen Linie, ein Scheitelpunkt, um den sich die heftigsten französischen Angriffe und die gesamte Verteidigung der deutschen Südfront drehte. Dabei sprang die Stellung mit dem Sternswalden meist in den Feind hinein. Dieser Wald, aus gemischten Buchen und Tannen bestehend, mit dichten Unterholz, hat seinen Namen von der Sternengruppe, in der schräge Schichten von seiner Mitte aus nach allen Richtungen laufen. An seinem Westrand lag sich unsere westliche Linie entlang. Wenn diese Linie verloren ging, mußten wir den ganzen Wald aufgeben. Denn über den Wald hin war von Osten keine Artillerieunterstützung möglich.

Den ersten und zweiten Generalsangriff an der Somme haben die Schützen in dieser Stellung auszuhalten ohne Abfließen, Jersch, aber unbeschadet — ohne Inverum, aber voll Glanz — so sehen wir sie in Ruhe geben. Unerschütterlich hielt der Strom der Schützen für unsere Gegner — aus dem Innern ihres Heeres, aus Heere und Inden für Feinden und Franzosen. Wir haben keine zeitlichen Schwierigkeiten. Bei uns sind es immer dieselben Regimenter. Es sind immer dieselben deutschen Arbeiter und Bauern, Landbesitzer und Kaufleute. Man hat sie bei Speer und Weideng gesehen und trifft sie nun an der Somme wieder.

Sie hatten schon gepost, als wir kamen. Einige Patrollen waren schon hinter dem Wald. Die letzten Schützen verließen das Dorf. An dem roten Sandstein, das am Fuß der Sternengruppe liegt, umringelt von Granitblöcken, sah der Abwärt und machte die letzten Entschlüsse in seine Hände.

„Was soll ich Ihnen erzählen? Für uns ist die Sache abgelaufen. Ein Pölkennat. Welt Gott, sie können die Ruhe brauchen, unsere Leute — da hinten, wo es Wind und Gier und weder Winden noch Granaten gibt. Denn es sind alles Helden — alle, alle — wenn dieses abgegriffene Wort Ihnen noch etwas besagt.“

Auf dem Rande einer allen nadeligen Buchenhecke sitzend erzählt der Abwärt an der Hand seiner Verdiente von den Kämpfen dieser sächsischen Regimenter. Danach sollt der Donner der Front über die tosenden Kanonen, der Windstich, der alle Stellungen bis herein in die Soppen kühlt, liegt unangenehm auf unsern Hüfen. Hunderte von Hügeln jurren in dem schwülen, heißen Raum.

Von der Trommelfront an die Ende Juni werden Sie gehört haben. Die war schlimm, aber nicht neu. Neu war die schwere Menge von Mörsern und Nebelbatterien. Die Mörser schossen aus 500 Meter Höhe in unsere Schützen, wo immer sich jemand kühnte. In unsern kleinen Versteck hatten wir 17 Nebelbatterien gegenüber. Sie können sich denken, wie wir kuckten. Sie beschossen alles, von vorn bis weit hinten. Sie schossen bis auf die Sommerübergränge. Sie schossen außer Halb- und Nebelgranaten. Sie sind ungeschützt, aber sie beschützen die Beschlungen, die die Verbindung zwischen Infanterie und Artillerie erschweren. — Wie es vorn ausseh, können Sie sich nicht ausmalen. Auf einem Kompanieabschnitt haben zwei Unterstände weil. Die Leute lagen in Trümmern, zwischen denen sie müßten einige Verbindungsgräben ausbauen. Vor den anstehenden Torpedoschützen sprangen sie hin und her — wie geküßt Hosen. In offen bekamen sie — aber meistens fast. In der die Hüden liefen bis ins Feuer. Die Offiziere — ein herrlicher Menschenschlag, von dem niemand redet, der aber allmählich das Gedächtnis verliert — die Offiziere schleppten unter Verlusten die Axtel nach vorn. Aber natürlich, was sie nach vorn kam, war meist eistalt.

Dann kam der erste große Sturm — Anfang Juli. Die Franzosen besaßen eine neue Taktik. Sie drangen schon während des Trommelfeuers in unsere Linien ein. Aber was heißt Sturm? Ich war einmal in einem großen Lager. Da trat ich — freudig — einen Baum, der in einem Granitloch lag. Wo ich ganz andere Dinge fragte ich ihn. — Das bin ich — antwortete er. Wie sie kamen angriffen, in diesen hohen Wäldern, noch als das Trommelfeuere zu Ende war, so gegen 10 Uhr morgens. Ja, und dann

ging los. Wie das ist — wie das war, das kann niemand erzählen. Das sind lauter rote Einzelheiten. Niemand von erzählt, was links und rechts passirt, niemand hinten, wie es von Minute zu Minute sich ändert. Wie Schuppen sich gerissen. Was ist auf Kollern und wartet. Erst nachher, allmählich, fällt sich das Bild, aber schwer, denn auch die Lebenden hier bei uns erzählen nicht gern. . . .

Am Mittag des 1. Juli war unsere Hauptfront gehalten — bis Sonnenunt hat ein französischer Infanterie Trücker übergriffen. Nur unsere rechte Flügel hatte zurückgeben müssen. Wir standen unerschütterlich bis ins hinein. Jetzt lagen die Franzosen in Eile und unsere Nachschubdivision in Gefahr. Aus unserer großen Frontlinie war ein rechter Winkel geworden. Damals waren wir einen Augenblick bestürzt. Erst nachher haben wir, was wir gehalten hatten — und daß unsere Verteidigung der Eile unter unsern ganzen Front gewesen war. — Nach ein paar Stunden überdachten wir die Lage. Der Feind war rechts über Hügel, Dampiere und sah hinausgeschritten. Es war ganz selbstverständlich, daß wir das westliche Flügellager ausweichten und wiederholten. Gegen 4 Uhr nachmittags rückten unsere Schützen, verstärkt um einige Regimenter, an den rechten Flügel vor. Sie griffen während an — auch die Reserveen. Mein Gott, es waren alles abgegriffene Regimenter, während die Franzosen, die und gegenüberstanden, aus wochenlangem Mühe kamen. Sie drangen in Eile wieder ein, eroberten das Dorf und lagen am Abend dieses schweren Tages nördlich der alten Kaserne, deren hohe Wappeln Sie vom Hausdach sehen können.

Das war der schlimmste Tag. Die nächsten Wochen hielten harte Arbeit. Immer unter Feuer. Wir bauten und schauten. Auch der Franzosen rückte sich ein. Wundmal machte er Angriffslücke. Aber wir hatten die Anstellungen hinter seiner Front bald heraus, und unsere Geschütze pfeiften sie auseinander. Auch seine Artillerie versetzte der Gegner neu. Wir hörten ihn, wo wir konnten. Unsere Geschütze und Werke haben wir drüben in die Luft fliegen lassen. Unsere Schützen waren jetzt in großer Anzahl da. Unsere westliche Linie hatte sich nach ein paar Tagen müßsam neu eingebaut. Über welche Sicherheit für die Truppen waren, wenn unsere linken Zuerstlinie unerschütterlich in den Gegner schlugen.

Dr. Adolf Röber, Kriegserziehungsleiter.

Eindruck macher. und die ganze Frage und Art der Ver-
stärkung bedürfe einer sehr sorgfältigen Überlegung. Was
die weitere Frage angeht, ob auf die Boote, in welchen sich
Lebende von den beiden Schiffen befinden hätten, ge-
seuert worden sei, so seien Mitteilungen solcher Art einge-
gangen, die er für wahr halte.

Die Gefährdung Pratts im Hinterhause. Sir Edward
Carson fragte, welche Schritte die Regierung in der An-
gelegenheit der Ermordung Pratts zu tun gedenke.
Alsquith antwortete: Die Regierung ist entschlossen, daß
dieses Land die Aufnahme des diplomatischen Verkehrs nach
dem Krieg nicht dulden wird, bis Genugthuung für die Er-
mordung Pratts gegeben ist. Einige unterer Verbündeten
haben unter Brutalitäten zu leiden gehabt, die sogar noch
stärker und noch schmerzlicher waren als die uns durch das
Vorgehen der deutschen Behörden zugefügt. Wir beraten
mit ihnen über die besten und wirksamsten Schritte, die
unternommen werden können, und darüber, auf welche Be-
dingungen wir bei Friedensschluß bestehen müssen, um uns
die Genugthuung zu sichern, die die Gerechtigkeit verlangt.
(Aunter Beifall.)

China

Anti-japanische Unruhen. Schon gestern veröffentlichten
wir ein — allerdings etwas unklar — Telegramm über
die Vorgänge in China, die darauf hinwiesen, daß sich
blutige Ereignisse von nicht unerheblicher Bedeutung ab-
spielten. Die Lokaler Blätter veröffentlichten sensationelle
Einzelheiten über die Vorgänge in Chenshiang. Sie
teilen mit, daß die Sache damit begann, daß ein japanischer
Soldat einen Japaner überfiel. Der einzige japanische
Polizeibeamte in Chenshiang beachtete dies nicht nach der
Fahne, wo er Protest erhob. Ein chinesischer Soldat
setzte den Polizeibeamten durch einen Gewehrschuß, was
nach Folge hatte, daß eine Abteilung japanischer Soldaten
nach der Fahne marschierte. Die Chinesen eröffneten auf
die Japaner das Feuer und töteten 17 Mann, darunter den
kommandierenden Unterleutnant. Die Mütter melden
ferner, daß die chinesische Bevölkerung die in Chenshiang
wohnenden Japaner bedrohe. Ein amtlicher Bericht aus
Chenshiang besagt: Neun japanische Soldaten, ein
Pilot und ein Polizeibeamter wurden getötet, sieben
japanische Soldaten verwundet. Die chinesischen Verluste
werden auf 50 Mann geschätzt. Der Kampf dauerte bis in
die Nacht vom 13. auf den 14. August fort. Als der
Gouverneur von dem Verfall erfuhr, befahl er den
Chinesen, sofort mit dem Feuern aufzuhören. Er beauftragte
den japanischen Konsul und sprach ihm sein tiefstes Be-
dauern aus.

Schanghai von Aufständischen belagert. Agence Hobas
meldet: Schanghai wird seit dem 29. Juli von den Rebellen
belagert. Die Stadt wird von General Song verteidigt.

Lokales.

Mittlingen, 17. August.

Wache patent!

Vor Seiten dröge ich mir einmal den Weisheitsdroschen
eines Urgemains ein, der da so aus dem Gehirn des
Quelle: der Menschheit würde es viel besser geben, wenn die
Menschen mehr gingen! Ich werde mich nicht lange bei den
Schmerzen aufhalten, die mir die Enttäuschung dieser
Jahresworte verursacht. Als ich aber den Tiefeninn ent-
deckt hatte, da wurden die sieben Sachen zusammengepackt
und hinaus zog ich mit Hund und Kegel in die Wäldchen.
Das ist nun schon eine geraume Zeit her. Bei der Umkehr
gewahrte ich voller Schrecken, daß ich trotz der vielen Dauer-
märchen einen solchen Schluß gezogen hatte. Statt besser
ging es immer weniger, nur Schande und Stille eingingen —
aus dem Reim. Der Krieg zog ins Land und mit ihm hielt
der Gebot ein, wie dieses Weltmüßel wieder ge-
kannt werden konnte. Mit diesen Willküren frönte ich im
Gangtellenapparat herum, ohne die n Revolutionen zu
finden, dem der rechte Funken entzündete. Während ich
vergeblichen Patens führte mich der Weg an einem Platz
nordwest, auf dem des Wäldes Kühlung drängte: Der Weg zum
fremden Frieden wird nur begangen mit Bedenklicher
„Gehet patent!“ Da haben wir! Der Urteure ist ge-
schlagen, mein Kaugummi aus dem hässlichen Aufsteigen
wurde, wenn ihm nicht eine gute Unterlage gegeben
wurde. Und diese war hier zu haben. 24 Stunden später
ging ich drei Kilometer höher im Busch dem Frieden ent-
gegen.

Wie sich versteht war nicht allein der Landdarleh
die Sprungfeder, die mich in den Eisenwarenladen
schleuderte, um Leder zu kaufen. Patent geben ist reich-
lich, es macht mehr Schweiß, wenn man halb schwebend wie
die Rufe von Delos durch die Straßen gleitet, statt als vier-
füßriger Bauer den Asphalt malktristiert. Welche Freude
allein schon für die Hausfrau, wenn die Patentstücke leichten,
gerücklosen Gang verursachen, den Fußboden schonen, das
Weklaufen der Socken verhindern, das Reuehohlen er-
sparen, die Stiefel so hien vor Kälte bewahren, die Räfte
des Bodens abhalten, Schuh gegen kalte und nasse Füße
gewahren, geldsparend wirken und wie die zwei Tuben
Notfalls alle heissen. Auren und gut, ich wurde mein
eigener Schuster, kaufte Ansoh und Schmeidehammer und
15 Gramm Erlosteifenlängel, die mir der Kaufmann auf
meinen stannenden Blick mit der Bemerkung verkaufte: Ja,
wenn etwas viel verlangt wird, muß es auch teuer sein! Mit
dem „etwas Anfeuchten vor dem Anbringen“ wollte es nicht
den ersten Schlug nicht gelingen. Spunde allein tat es nicht
und so ahnte ich dem richtigen Schuster nach und hämmerte
Leder und Fingerripen lustiger, wobei das po-
tentiermerie Ergebnis herausquoll, daß sich die paar
Quadratzentimeter großen Stücken um Doppelte dehnten.
Jeder Tag brachte neue Lederstücken. Der idwobende
Gang war ontang etwas holprig, wurde aber elastischer,
je mehr ich den eigentlichen Schuhlochenboden näher kam.
Am Soure war zwar Klage über den vielen Sand in den
Schuhen, dafür schonte ich aber den elieren Fußtraber
vor der Türe, dem ich doch die schönen Füße nicht opfern
konnte. Und wenn einer einmal lures verdand, wurde
ein anderer draufgeschleht. Das Hämmern wurde zur Luft,
ich lachte heimlich die teuren Schuhmacher nachdenklich
Reberisphanten aus, bis ich zum drittenmal nachdenklich
wurde. So lange hätte der angenehme Gang gedauert, der
ganze Zeit würde wiederholt erneuert werden. O weh, wie
sollen die schönen Socken aus? Siebe waren es geworden,
vernegelt von oben bis unten. Das war der Proff, der den
barmherten Küstern wochenlang in Berliner Müttern leiten-

groß weisgemacht wird. 500—1000 Mark werfen die Groß-
händler für ein einziges Quartet aus, um das Gold auf den
sichern Weg des Friedens zu geleiten, in vielen Städten
werden die Lederstücke, die mit sicherem Gewehr wohl
von Soldatenlieferantien herkommen, angekauft. Man
kocht diese, zur Not gebrauchsfähigen Schmelze, die in ihrer
Kaltbarkeit sorgum wie fettere Eierchen nach Hause ge-
tragen werden, nicht allein im Schuhwarenladen, sondern
beim Eisenhändler, in Galanteriegeschäften und nächsten
auch in den Apotheken. Und das stimmt nachdenklich. Denn,
wenn schon die schwere Zeit perioden durchwandert werden
muß, so steht noch lange nicht gefürchtet, daß aus jeder Not
des Volkes Niemen zu schönen Vorbedingung des Durch-
haltens ist. Woher kommen diese an sich wertvollen Abfälle?
Kommen sie durch Auffäufer aus den Werkstätten für Sol-
datenschieß in ausgedehnter Aufmachung auf den
Wuchermarkt? Sind's Privatfabriken, die für drei Pfennig
Reberischnittel weiterverarbeiten, bis sie den Preis von 50—60
Pfennig aufweisen? In beiden Fällen ist das nicht mehr
patent, das ist vielmehr — äußerst haarig!

Neue Fleischpreise. Im Anzeigenteil sind heute vom
Stadtmagistrat neue Höchstpreise für Fleischwaren fest-
gesetzt. Dieselben zeigen teilweise eine Ermäßigung, teil-
weise eine geringe Erhöhung gegen die früheren Preise. Die
Differenz liegt darin, daß, soweit eine Erhöhung erfolgt
ist, bei den unverändert gebliebenen Höchstpreisen eine
kleine Heraushebung der anderen Preise notwendig wurde.
Reberwert gibt es in Zukunft nur noch in einer Sorte. Für
Hammel- und Kalbfleisch waren bisher keine Höchstpreise
festgesetzt, und ist jetzt hierin auch eine Regelung erfolgt.

Das Kriegsvorlesungsamt steht in Unterhandlung
mit der Besatzung von 3000 auf dem Bunde gemästeter
Gänse. Sobald die Beschaffung abgeschlossen ist, wird
Räberes darüber veröffentlicht werden.

Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend wird vom
Kriegsvorlesungsamt unter anderem nach der heutigen Be-
kannmachung ein großer Kasten Kohlen, Kohlen und
Kopfsalat verteilt werden. Die Preise sind niedrig ge-
halten und sollen ein Gegengewicht gegen die jetzigen hohen
Preise der Gemüsehändler bilden.

Die neuen Warenpreise im Kleinhandel. Die
Kriegsgeldlöcher für Obstsorten und Wärmeläden hat für
Einkaufsmarmeladen neue Kleinhandelshöchstpreise
festgesetzt. Beim Verkauf von pfundweise ausgelegener
Ware gelten folgende Preise für 0,5 Kilogramm Klei-
gewicht: Erdbeer-Marmelade 1,40 Mk., Himbeer-Mar-
melade 1,40 Mk., Johannisbeer-Marmelade 1,08 Mk., Kir-
sch-Marmelade 1,08 Mk., Heidelbeer-Marmelade 1,02 Mk.,
Stachelbeer-Marmelade 0,98 Mk., Pflaumen-
oder Auerbeeren-Marmelade 0,64 Mk. Beim Verkauf in Klei-
neren oder sonstigen Gefäßen von 10 bis einschließ-
lich 15 Kilogramm sind nachstehende Preise für 0,5 Kilo-
gramm Bruttogewicht maßgebend: Erdbeer-Marmelade
1,15 Mk., Himbeer-Marmelade 1,15 Mk., Johannisbeer-
Marmelade 0,95 Mk., Kirsch-Marmelade 0,95 Mk., Heidel-
beer-Marmelade 0,90 Mk., Stachelbeer-Marmelade 0,82
Mk., Pflaumen- oder Auerbeeren-Marmelade 0,53 Mk. Beim
Verkauf in Gefäßen von 5 bis 10 Kilogramm erhöhen
sich die zuletzt erwähnten Preise um 5 Pf. für das Pfund.
Um 10 Pf. erhöhen sich die Preise, wenn die Marmeladen
in Gefäßen von ungefähr 1 Pfund Inhalt verkauft
werden, um 20 Pf. für das Pfund. — Die Preise für die
Einkaufsmarmelade sind vorerst in Kraft getreten; so-
weit noch Vorrede am 15. August vorhanden sind, dürfen
sie bis zum 1. September zu den bisherigen
Preisen abgekauft werden. Ferner wird mitge-
teilt, daß zur Herstellung von Einkaufsmarmelade dem-
nach den Fabrikanten eine beschränkte Menge Zucker zur
Verfügung gestellt werden wird.

Ein schwerer Diebstahl in der Peterstraße kommt jetzt
zur allgemeinen Kenntnis. Durch Einbruch in die Keller-
räume sind der Kaufmannsrau Fein vor einiger Zeit 40
Pfund grüne Seife, 50 Pfund Simdeberst und 7 bis 8
Zentner Zeiseife entwendet worden. Der Täter ist noch
nicht gefast.

Ein Strohhändler verlor. In der Schul- oder
Kaufstraße hat gestern ein Widdchen eine Strohhändler
verloren, in der sich ein Vortennonne mit 3 Mark Inhalt
und Futterkarten befinden. Der Finder wird um Abliefe-
rung des Fundes in der Expedition unseres Blattes oder im
städtischen Fundbüro gebeten.

Widwelschauen, 17. August.

Der Verkehr mit Seife und Seifenpulver. Gemäß Be-
kannmachung vom 21. Juli d. J., betreffend Ausfüh-
rungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife,
Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom
18. April d. J., kann im Monat August amtliche von 250
Gramm Seifenpulver die gleiche Menge Schmierseife gegen
Ablieferung der entsprechenden Seitenartenabnahme ab-
gegeben werden.

Tödlich verunglückt ist gestern nachmittags der bei den
Brannenarbeiten am Widwelschlag beschäftigte 57jährige
Arbeiter Kemmers Zimmermann. Ein herabfallender
Holzstoch traf ihn so unglücklich auf den Kopf, daß Zimmer-
mann sofort getötet wurde.

Aus aller Welt.

Abgestürzt. Aus Thür wird gemeldet: Am Sonnabend
stürzte im Gebiet des Saal bei Santa Maria ein deutscher
Internierter aus Leipzig zu Tode. Die Neue Münchener
Zeitung meldet hierzu: Zum ersten Male sei den Inter-
nierten erlaubt worden, eine Tour zu machen unter der
Bedingung, daß sie nicht vom Wege abgehen würden. Der
Unglückliche, der Frau und Kinder hinterließ, verließ
dennoch den Weg und stürzte etwa 300 Meter tief ab.
Schrecklich verunglückt wurde die Weide nach Dittens
übergeführt, wo sie mit militärischen Ehren begraben wer-
den wird.

Blutst in Chemnitz. In einem Soule in der
Dorotheenstraße in Chemnitz wurde die Leiche des Ex-
pediten Wagner an einem Pfosten an der Decke hängend
mit durchlöcherntem Kopfe aufgefunden. Seine Frau lag
gleichfalls tot, auf dem Fußboden in einer großen Blut-
lache. Ihr Körper wies drei Wessertische auf. Die Ursache

der Tat, die wahrscheinlich in den Nachmittagsstunden be-
gangen worden war, ist noch nicht aufgeklärt. Man nimmt
an, daß Wagner seine Frau und sich selbst getötet hat.
(W. Z. B.) **Erdbeden in Italien.** Corriere della Sera
meldet: Montag früh 9 Uhr 10 Minuten wurde in
Bologna ein ziemlich starker Erdbeden verrißt. Es ist
kein Schaden angedichtet worden. Heute nach sollen in
Rimini und Pesaro starke Erdbeden stattgefunden haben. —
Die Agenzia Stefan teilte noch mit, daß in Ancona kein
Schaden angedichtet worden sei. In Pesaro erlitten viele
Häuser Risse und die Wohnungen wurden geräumt. Opfer
sind jedoch nicht zu beklagen. In Rimini sind mehrere
Häuser eingestürzt, wobei mehrstündige Reute umgelo-
men sind. Secolo zufolge wurde ein Erdbeden in
Ancona, 11 Uhr 25 Minuten ein zweiter stärkerer in Pesaro
auf dem italienischen, im Hafen von Savona liegenden
Dampfer Plata eine Feuerbrunst aus, die den Salon
erster Klasse und die anliegenden Räume zerstörte. — Die
Seismographen der v. Reindolfschen Erdbebenwarte regi-
strierten gestern um 9 Uhr 32 Min., 9 Uhr 50 Min., 11
Uhr 20 Min. vormittags, 4 Uhr 2 Min., 4 Uhr 21 Min. und
4 Uhr nachmittags kleinere Erdbeden, deren Herde etwa
1000 Kilometer entfernt liegen.

(W. Z. B.) **Feuer in einem französischen Baraden-
lager.** Reitt Journal zufolge ist in dem großen Baraden-
lager Blois eine Feuerbrunst ausgebrochen, die in weniger
als einer Stunde alle Baraden einäscherte. Angefaßt sind
keine Opfer zu beklagen. Der Schaden soll sehr bedeutend
sein.

Heberichwemmungskatastrophe auf Korea. Mehrere
Provinzen Koreas sind dem Bomben und China Telegraph
zufolge von einer Sturmflut heimgesucht worden, die große
Verderben angedichtet hat. Am schwersten hat die Pro-
vinz Gyeongdo gelitten. Im Wafas haben über 900 Häuser
vollständig unter Wasser, in vielen anderen Orten reißten
die Fluten bis zu den Kiebeln der Häuser. In vielen
Gauen ist die Ernte vermisst. Der Eisenbahnverkehr
auf der Linie Seoul—Yulan und Seoul—Dongan ist unter-
brochen, weil die Bahnanlagen zum Teil zerstört sind.

Letzte Nachrichten.

Ein harter französischer Vorstoß in Mexikanen.
(W. Z. B.) **Sofia, 17. August.** Der Hauptquartierbericht
meldet: Am 14. August etwas vorläufig die feindliche Kavallerie
ein heftiges Feuer auf unsere vorangegangenenstellungen. Ich
wies mich des Schanfers, unter dem Schutze dieses Feuers
arriv französische Infanterie diese Stellungen an, wurde aber
zurückgeschlagen. Darauf schickte die gegnerische Kavallerie
das Feuer ein. Am 15. August vormittags griff der Feind die
besten Stellungen mit beträchtlichen Kräften an.
Er wurde aber zurückgewiesen und gezwungen, sich in
großer Unordnung zurückzuziehen. An der übrigen Front schwach
Gefechtsfeuer und Verschiebung.

Aus der Nordsee.
(W. Z. B.) **Song, 17. August.** Gestern nacht brachte das
Dampfschiff Lotos fünf Mann von der Besatzung des norwegi-
schen Dampfers und fünf Mann von dem norwegischen Schoner
Kreuzer in den Hafen von Schweden. Beide Schiffe waren
mit Granatbomben nach Ostsee unterwegs, sie wurden am Mon-
tag von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen.

(W. Z. B.) **Ymuiden, 17. August.** Nach einem Bericht des
dänischen Konsuls in Ymuiden, Zeno und Kopenhagen wurde
von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen. Die am 11.
Juni bestehende Besatzung wurde von dem Unterseeboot nach dem
Wagen abgedrückt, der wegen Flammensicht fünf Mann der Be-
satzung einem anderen holländischen Fahrzeug übergab. Später
wurden sämtliche Schiffbrüchige von einem britischen Torpedoboot
übernommen.

Die deutsch-schweizerischen Verhandlungen.
(W. Z. B.) **Bern, 17. August.** Der Bundesrat erdretete
in seiner Sonberkungen gestern nachmittags die bevorstehenden Ver-
handlungen mit Deutschland. Heber den Verhandlungslauf
werden bis zu deren Abschluß keine Mitteilungen gemacht werden.

Der türkische Bericht.
(W. Z. B.) **Konstantinopel, 17. August.** Es ist nichts
wichtiges von den verwichenen Fronten zu melden.

**Der englische und der französische Handelsminister in
vollem Einverständnis.**

(W. Z. B.) **Paris, 17. August.** Meldung der Agence
Damas: Der englische Handelsminister Mancione hatte auf der
Rückreise aus Italien mit dem französischen Minister für Handel
und Gewerbe eine Unterredung über die Maßnahmen, die Eng-
land und Frankreich zu ergreifen hätten, um die Beschäfte der
Wirtschaftskontoren der Militären durchzuführen. Die beiden
Minister beabsichtigen in vollem Einverständnis über die in Be-
tracht kommenden Punkte.

Zum Verkauf der dänischen Antillen an Amerika.

(W. Z. B.) **Kopenhagen, 17. August.** Nach den anti-
cipierten Berichten über die Unterredung der Landeshauptung
teilte der Ministerpräsident dem Präsidenten und den Partei-
führern mit, daß der König am Vormittag seine Befehle, zur-
zeit Reichsstaatsminister vorzunehmen, ausgedrückt habe. Der
König hat den Reichsstaatsminister über die durch Verhandlungen
mit den letzten Persönlichkeiten im Reich geschlossenen, im-
wieweit eine Möglichkeit zur Bildung eines Ministeriums aus
allen Parteien vorhanden sei, um so Neuwahlen zu vermeiden.
Der König hat diese Mitteilung missgünstig, daß es Brau-
lehung für diese Möglichkeit sein müsse, daß der Reichstag des
Reichstages wegen Verkauf der westindischen
Inseln nicht verworfen wird. Die Beratungen der Parteien
finden am Freitag oder Sonnabend statt.

Aus dem Erdbeden in Italien.
(W. Z. B.) **Sofia, 17. August.** Die Agenzia Stefanie
meldet: Es befindet sich, daß in Pesaro bei dem Erdbeden niemand
um Leben gekommen ist. In Rimini ist der Schaden sehr schwer.
Die Zahl der Toten beträgt vier, die der Verwundeten etwa 30.
Einige Häuser sind eingestürzt, andere schwer beschädigt.

Wohlfahrt.

Freitag, den 18. August: vorm. 5.20, nachm. 5.30 Uhr.
Gemeinwohlicher Redaktor: Carl Dänlich — Verlag von
Paul Dug. — Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in
Mittlingen.

Diesem eine Feilgabe.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Sanierungsarbeiten (vom 17. d. Mts. an die Mühlentisch- und die Wilmersbisch-Strasse sowie die Wilmersbisch-Strasse bis zur Gerichtstrasse bis auf weiteres gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs zur Wilmersbisch-Strasse kann über die Gerichtstrasse, Mühlentisch- und Gerichtstrasse erfolgen. Rüstingen, 14. Aug. 1916. Grobherzoglich Oldenburgisches Amt Rüstingen. Hillmer.

Bekanntmachung.

Ein Beschluß des Gesamtschulrats vom 16. d. Mts. betreffend Ergänzung des Statuts über das Feuerlöschwesen, liegt in der Zeit vom 18. bis einschli. 31. August d. J. im Rathsaule Zedlitzstrasse, Zimmer 7, zur Erhebung von Einwendungen öffentlich aus. [2783] Rüstingen, 17. Aug. 1916. Stadtmagistrat. Dr. Rufen.

Bekanntmachung.

Freitag, den 18. d. Mts., nachmittags 6 1/2 Uhr, kommt bei der Markthalle an der Götterstraße

Brennholz

zum Verkauf gegen Vorkauf. [2782] Rüstingen, 17. Aug. 1916. Stadtmagistrat. Dr. Rufen.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Firmen sind für die Ausführung von elektr. Hausinstallationen im Anschluß an das städtische Elektrizitätswesen Rüstingen zugelassen: Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Wilhelmshaven, Wilmersbisch-Strasse 10. Badhaus, Rüstingen, Holtermannstraße 48. Bed., Rüstingen, Roonstr. 6. Bismarck, Rüstingen, Wilmersbisch-Strasse 29. Wäcker, Rüstingen, Friedelstraße 13. Franke, Rüst., Auguststr. 15. Gen., Rüst., Bismarckstr. 12. Elektrizitätswerk Rüstingen, Oldenburgerstraße 3. Harms, Wilhelmsh., Marktstraße 13. Rudmann, Wilhelmshaven, Am Bismarckplatz. Rüdiger, Rüst., Bismarckstraße 28. Roloff, Wilhelmsh., Riederstraße 61. Siemens-Schuckert Werke, Wilhelmshaven, Victoriastraße 76. Schulz, Rüst., Wilmersbischstraße 16. Thaben, Rüst., Schulstr. 30. Wehrlich, Rüsting., Wilmersbischstraße 38. Zahn, Rüst., Müllerstr. 53. **Betriebsamt** [16] der Stadt Rüstingen.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird auf die Petitionen vom 6. bis 20. August bei den Schlichtern [2766]

Calg

abgegeben zum Zwecke von 230 Mkt. für das Pfund. Barel, 15. August 1916. Stadtmagistrat Barel.

Gemeinde Osterburg.

Ausgabe der Zukunftskarten am Freitag, 18. August, bei den Notariats- und Seelsorgerämtern. Öffentliche Verkaufsstellen sind vorzuziehen. [2778] Rosenbohm.

Zahl hohe Preise

für neue Zugs, Plauze u. s. w. Betzen, Wilmersbisch-Str., auch für alte 2 u. 3 u. 4 u. 5 u. 6 u. 7 u. 8 u. 9 u. 10 u. 11 u. 12 u. 13 u. 14 u. 15 u. 16 u. 17 u. 18 u. 19 u. 20 u. 21 u. 22 u. 23 u. 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100 u. 101 u. 102 u. 103 u. 104 u. 105 u. 106 u. 107 u. 108 u. 109 u. 110 u. 111 u. 112 u. 113 u. 114 u. 115 u. 116 u. 117 u. 118 u. 119 u. 120 u. 121 u. 122 u. 123 u. 124 u. 125 u. 126 u. 127 u. 128 u. 129 u. 130 u. 131 u. 132 u. 133 u. 134 u. 135 u. 136 u. 137 u. 138 u. 139 u. 140 u. 141 u. 142 u. 143 u. 144 u. 145 u. 146 u. 147 u. 148 u. 149 u. 150 u. 151 u. 152 u. 153 u. 154 u. 155 u. 156 u. 157 u. 158 u. 159 u. 160 u. 161 u. 162 u. 163 u. 164 u. 165 u. 166 u. 167 u. 168 u. 169 u. 170 u. 171 u. 172 u. 173 u. 174 u. 175 u. 176 u. 177 u. 178 u. 179 u. 180 u. 181 u. 182 u. 183 u. 184 u. 185 u. 186 u. 187 u. 188 u. 189 u. 190 u. 191 u. 192 u. 193 u. 194 u. 195 u. 196 u. 197 u. 198 u. 199 u. 200 u. 201 u. 202 u. 203 u. 204 u. 205 u. 206 u. 207 u. 208 u. 209 u. 210 u. 211 u. 212 u. 213 u. 214 u. 215 u. 216 u. 217 u. 218 u. 219 u. 220 u. 221 u. 222 u. 223 u. 224 u. 225 u. 226 u. 227 u. 228 u. 229 u. 230 u. 231 u. 232 u. 233 u. 234 u. 235 u. 236 u. 237 u. 238 u. 239 u. 240 u. 241 u. 242 u. 243 u. 244 u. 245 u. 246 u. 247 u. 248 u. 249 u. 250 u. 251 u. 252 u. 253 u. 254 u. 255 u. 256 u. 257 u. 258 u. 259 u. 260 u. 261 u. 262 u. 263 u. 264 u. 265 u. 266 u. 267 u. 268 u. 269 u. 270 u. 271 u. 272 u. 273 u. 274 u. 275 u. 276 u. 277 u. 278 u. 279 u. 280 u. 281 u. 282 u. 283 u. 284 u. 285 u. 286 u. 287 u. 288 u. 289 u. 290 u. 291 u. 292 u. 293 u. 294 u. 295 u. 296 u. 297 u. 298 u. 299 u. 300 u. 301 u. 302 u. 303 u. 304 u. 305 u. 306 u. 307 u. 308 u. 309 u. 310 u. 311 u. 312 u. 313 u. 314 u. 315 u. 316 u. 317 u. 318 u. 319 u. 320 u. 321 u. 322 u. 323 u. 324 u. 325 u. 326 u. 327 u. 328 u. 329 u. 330 u. 331 u. 332 u. 333 u. 334 u. 335 u. 336 u. 337 u. 338 u. 339 u. 340 u. 341 u. 342 u. 343 u. 344 u. 345 u. 346 u. 347 u. 348 u. 349 u. 350 u. 351 u. 352 u. 353 u. 354 u. 355 u. 356 u. 357 u. 358 u. 359 u. 360 u. 361 u. 362 u. 363 u. 364 u. 365 u. 366 u. 367 u. 368 u. 369 u. 370 u. 371 u. 372 u. 373 u. 374 u. 375 u. 376 u. 377 u. 378 u. 379 u. 380 u. 381 u. 382 u. 383 u. 384 u. 385 u. 386 u. 387 u. 388 u. 389 u. 390 u. 391 u. 392 u. 393 u. 394 u. 395 u. 396 u. 397 u. 398 u. 399 u. 400 u. 401 u. 402 u. 403 u. 404 u. 405 u. 406 u. 407 u. 408 u. 409 u. 410 u. 411 u. 412 u. 413 u. 414 u. 415 u. 416 u. 417 u. 418 u. 419 u. 420 u. 421 u. 422 u. 423 u. 424 u. 425 u. 426 u. 427 u. 428 u. 429 u. 430 u. 431 u. 432 u. 433 u. 434 u. 435 u. 436 u. 437 u. 438 u. 439 u. 440 u. 441 u. 442 u. 443 u. 444 u. 445 u. 446 u. 447 u. 448 u. 449 u. 450 u. 451 u. 452 u. 453 u. 454 u. 455 u. 456 u. 457 u. 458 u. 459 u. 460 u. 461 u. 462 u. 463 u. 464 u. 465 u. 466 u. 467 u. 468 u. 469 u. 470 u. 471 u. 472 u. 473 u. 474 u. 475 u. 476 u. 477 u. 478 u. 479 u. 480 u. 481 u. 482 u. 483 u. 484 u. 485 u. 486 u. 487 u. 488 u. 489 u. 490 u. 491 u. 492 u. 493 u. 494 u. 495 u. 496 u. 497 u. 498 u. 499 u. 500 u. 501 u. 502 u. 503 u. 504 u. 505 u. 506 u. 507 u. 508 u. 509 u. 510 u. 511 u. 512 u. 513 u. 514 u. 515 u. 516 u. 517 u. 518 u. 519 u. 520 u. 521 u. 522 u. 523 u. 524 u. 525 u. 526 u. 527 u. 528 u. 529 u. 530 u. 531 u. 532 u. 533 u. 534 u. 535 u. 536 u. 537 u. 538 u. 539 u. 540 u. 541 u. 542 u. 543 u. 544 u. 545 u. 546 u. 547 u. 548 u. 549 u. 550 u. 551 u. 552 u. 553 u. 554 u. 555 u. 556 u. 557 u. 558 u. 559 u. 560 u. 561 u. 562 u. 563 u. 564 u. 565 u. 566 u. 567 u. 568 u. 569 u. 570 u. 571 u. 572 u. 573 u. 574 u. 575 u. 576 u. 577 u. 578 u. 579 u. 580 u. 581 u. 582 u. 583 u. 584 u. 585 u. 586 u. 587 u. 588 u. 589 u. 590 u. 591 u. 592 u. 593 u. 594 u. 595 u. 596 u. 597 u. 598 u. 599 u. 600 u. 601 u. 602 u. 603 u. 604 u. 605 u. 606 u. 607 u. 608 u. 609 u. 610 u. 611 u. 612 u. 613 u. 614 u. 615 u. 616 u. 617 u. 618 u. 619 u. 620 u. 621 u. 622 u. 623 u. 624 u. 625 u. 626 u. 627 u. 628 u. 629 u. 630 u. 631 u. 632 u. 633 u. 634 u. 635 u. 636 u. 637 u. 638 u. 639 u. 640 u. 641 u. 642 u. 643 u. 644 u. 645 u. 646 u. 647 u. 648 u. 649 u. 650 u. 651 u. 652 u. 653 u. 654 u. 655 u. 656 u. 657 u. 658 u. 659 u. 660 u. 661 u. 662 u. 663 u. 664 u. 665 u. 666 u. 667 u. 668 u. 669 u. 670 u. 671 u. 672 u. 673 u. 674 u. 675 u. 676 u. 677 u. 678 u. 679 u. 680 u. 681 u. 682 u. 683 u. 684 u. 685 u. 686 u. 687 u. 688 u. 689 u. 690 u. 691 u. 692 u. 693 u. 694 u. 695 u. 696 u. 697 u. 698 u. 699 u. 700 u. 701 u. 702 u. 703 u. 704 u. 705 u. 706 u. 707 u. 708 u. 709 u. 710 u. 711 u. 712 u. 713 u. 714 u. 715 u. 716 u. 717 u. 718 u. 719 u. 720 u. 721 u. 722 u. 723 u. 724 u. 725 u. 726 u. 727 u. 728 u. 729 u. 730 u. 731 u. 732 u. 733 u. 734 u. 735 u. 736 u. 737 u. 738 u. 739 u. 740 u. 741 u. 742 u. 743 u. 744 u. 745 u. 746 u. 747 u. 748 u. 749 u. 750 u. 751 u. 752 u. 753 u. 754 u. 755 u. 756 u. 757 u. 758 u. 759 u. 760 u. 761 u. 762 u. 763 u. 764 u. 765 u. 766 u. 767 u. 768 u. 769 u. 770 u. 771 u. 772 u. 773 u. 774 u. 775 u. 776 u. 777 u. 778 u. 779 u. 780 u. 781 u. 782 u. 783 u. 784 u. 785 u. 786 u. 787 u. 788 u. 789 u. 790 u. 791 u. 792 u. 793 u. 794 u. 795 u. 796 u. 797 u. 798 u. 799 u. 800 u. 801 u. 802 u. 803 u. 804 u. 805 u. 806 u. 807 u. 808 u. 809 u. 810 u. 811 u. 812 u. 813 u. 814 u. 815 u. 816 u. 817 u. 818 u. 819 u. 820 u. 821 u. 822 u. 823 u. 824 u. 825 u. 826 u. 827 u. 828 u. 829 u. 830 u. 831 u. 832 u. 833 u. 834 u. 835 u. 836 u. 837 u. 838 u. 839 u. 840 u. 841 u. 842 u. 843 u. 844 u. 845 u. 846 u. 847 u. 848 u. 849 u. 850 u. 851 u. 852 u. 853 u. 854 u. 855 u. 856 u. 857 u. 858 u. 859 u. 860 u. 861 u. 862 u. 863 u. 864 u. 865 u. 866 u. 867 u. 868 u. 869 u. 870 u. 871 u. 872 u. 873 u. 874 u. 875 u. 876 u. 877 u. 878 u. 879 u. 880 u. 881 u. 882 u. 883 u. 884 u. 885 u. 886 u. 887 u. 888 u. 889 u. 890 u. 891 u. 892 u. 893 u. 894 u. 895 u. 896 u. 897 u. 898 u. 899 u. 900 u. 901 u. 902 u. 903 u. 904 u. 905 u. 906 u. 907 u. 908 u. 909 u. 910 u. 911 u. 912 u. 913 u. 914 u. 915 u. 916 u. 917 u. 918 u. 919 u. 920 u. 921 u. 922 u. 923 u. 924 u. 925 u. 926 u. 927 u. 928 u. 929 u. 930 u. 931 u. 932 u. 933 u. 934 u. 935 u. 936 u. 937 u. 938 u. 939 u. 940 u. 941 u. 942 u. 943 u. 944 u. 945 u. 946 u. 947 u. 948 u. 949 u. 950 u. 951 u. 952 u. 953 u. 954 u. 955 u. 956 u. 957 u. 958 u. 959 u. 960 u. 961 u. 962 u. 963 u. 964 u. 965 u. 966 u. 967 u. 968 u. 969 u. 970 u. 971 u. 972 u. 973 u. 974 u. 975 u. 976 u. 977 u. 978 u. 979 u. 980 u. 981 u. 982 u. 983 u. 984 u. 985 u. 986 u. 987 u. 988 u. 989 u. 990 u. 991 u. 992 u. 993 u. 994 u. 995 u. 996 u. 997 u. 998 u. 999 u. 1000

Lohnlisten

Frachtbriefe empfehlen Paul Hug & Co.

Bekanntmachung.

Auf dem Wochenmarkte in der Götterstraße und im Stadtteil Vant werden am Sonnabend 1000 Stück Weißfohl . . . a 30 Pf. 300 Stück Wirtzfohl a 20 Pf. 200 Stück Rottfohl . . . a 30 Pf. Ein großer Posten Kohlrabi a 5 Pf. Ein großer Posten Kopfsalat a 5 Pf. zum Verkauf gelangen. Rüstingen, den 17. August 1916. 2781

Kriegsversorgungsamt.

Bekanntmachung.

Für den Bezirk der Stadt Rüstingen werden mit Genehmigung der Reichlichen Kommandantur folgende Höchstpreise für Fleisch im Kleinhandel festgelegt:

- 1. Rindfleisch:**
 - 1. Rindfleisch mit Knochen Pf. 2.40 -A
 - 2. Rindfleisch ohne Knochen 2.20 -A
 - 3. Beefsteak 2.70 -A
- 2. Schweinefleisch:**
 - 1. Würstchen, Karbonade, Rippen Pf. 1.80 -A
 - 2. Fleisch, gelber Speck 1.80 -A
 - 3. Fleisch, Schinken, pfundweise 1.80 -A
 - 4. Wurstschinken 1.80 -A
 - 5. Speck 1.00 -A
 - 6. Fleisch, beim Giltbogen abgelassen 0.90 -A
 - 7. Flecken und sonstige Kleinfleisch 1.80 -A
 - 8. Fleisch, fetter Speck 1.80 -A
 - 9. Fleisch, fetter Speck 2.20 -A
 - 10. Wurstschinken, fetter Speck 2.10 -A
 - 11. Wurstschinken, gelber Speck 1.80 -A
 - 12. Rindfleisch 1.80 -A
 - 13. Gehacktes Schweinefleisch 1.80 -A
- 3. Hammelfleisch:**
 - Einheitspreis für alles Hammelfleisch Pf. 2.60 -A
- 4. Kalbfleisch:**
 - 1. Kalbfleisch (Häufel) Pf. 2.00 -A
 - 2. Kalbfleisch (Häufel) 2.20 -A
 - 3. Schmalz 3.00 -A
- 5. Wurstwaren:**
 - Jerelatourist (beste Ware) Pf. 3.20 -A
 - Blodwurst 3.00 -A
 - Wurstwaren, gelber Speck 2.40 -A
 - Sogenannte Braunschweiger Mettwurst 2.40 -A
 - Leberwurst 2.00 -A
 - Schinkenwurst 2.20 -A
 - Rohwurst, frisch 2.00 -A
 - Rohwurst, geräuchert 2.40 -A
 - Blodwurst, frisch 2.00 -A
 - Blodwurst, geräuchert 1.80 -A
 - Blutwurst (Kotowurst) 1.50 -A

Rüstingen, den 17. August 1916. Stadtmagistrat. Dr. Rufen.

Gemeinde Osterburg.

Es ist in Aussicht genommen, in hiesiger Gemeinde Mitte September einen Auktions der

Wanderhauhaltungslehre

abzuhalten. Frauen und junge Mädchen, die teilnehmen wollen, haben sich bis zum 31. August im Gemeinde-Bewaltungsbureau zu melden. Rosenbohm.

Grobherzogl. Baugewerk- und Maschinenbauschule

Technikum Varel
Die Lehranstalt wurde während des Krieges ohne Unterbrechung weitergeführt. [2821]

Gemahlene Wasch-Soda absolut ungeschäd.

lose in Säcken p. Str. 11.00 -A netto Rolle. - Freie Säcke sind vorher einzulösen. - Ein mit unbekanntem Firmen nur gegen vorherige Einbindung der Rolle und Gasse. - Nur an Wiederverkäufer. - Weltweit unbedenklich lieferbar. **Helrich Herksen, Oldenburg i. Gr.** Fernruf 1156. Boltschestr. Hannover 6551. Bank-Konto Oldenburgische Spar- u. Vchsbank.

Trauerbriefe und Trauerkarten

liefert Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Arbeitsvermittlungsstelle u. Wohnungsnachweis

des Hilfsvereins Rüstinger, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus), Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags (außer Sonnabend nachmittags).

| Offene Stellen | Stellensuchende |
|---|--|
| 9 Arbeiter, 14 Stundenmädchen, 12 Dienstmädchen, 1 Kinderinädchen, 5 Maurer, 2 Zimmerleute, 1 Freizeugebülte, 3 Wochentruern. | 16 Arbeiter, 5 Dienstmädchen, 3 Stundenmädchen, 1 Mütterin, 1 Bohrerin, 1 Sparschalterin, 6 Kontoristinnen. |
| Wohnungs-Angebote | Gefuche [2774] |
| 1 dreizimmige Wohnung, 1 leeres Zimmer, 9 möbl. Zimmer aller Art, 4 möbl. Wohn- und Schlafzimmern. | 42 2-7 räum. Wohnungen, 6 leere Zimmer, 18 möbl. Zimmer aller Art, 5 Wohn- und Schlafzimmern, 2 möbl. Wohnzimmern. |

Möbel billig!

1 kompl. Schlafzimmer mit Ankleidekranz, 1 Bettsofa für 45 Mkt., neue u. geb. Sofa, geb. Bettstelle mit Kullerfüßen, mehrere geb. Nähmaschinen. [2776] G. Schade, Grenzstr. 54.

Bildnisse von Verstorbenen

in jeder Größe nach jeder Vorlage (nach Photographien selbst alten vergrößen, und nach Portraits).

August Iwersen

photographische Anstaltsleiterin und Photographie-Vergroßerin-Rustalt. [2837]

Möbel billig.

Stuben, Schlafr., u. Küchen-Einrichtungen, ein. Niederstühle, 2 1/2 u. 3 u. 4 u. 5 u. 6 u. 7 u. 8 u. 9 u. 10 u. 11 u. 12 u. 13 u. 14 u. 15 u. 16 u. 17 u. 18 u. 19 u. 20 u. 21 u. 22 u. 23 u. 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100

Fahrrad gefunden.

Gegen Entlohnung der Unkosten abzugeben bei [2770] Richter, Theaterstr. 11.

Empfehle:

Große u. H. Schenk, Schollen, Rüstingen, Warel, Neue Gander Gassehering. J. Helms, Fischhandl., Bismarckstraße. Marktstraße. Wilhelmsh. Str. Tel. 455.

Volksküchen

Wilmersbisch- u. Wilmersbisch-Str. 2775

Bettinletts

Bettfedern u. Daunennestle in jeder Preislage. H. Baumann, Rüstingen II. Einigungstr. 39. Tel. 938.

Sofort zu vermieten

zweiräum. Wohnung [2779] Wilmersbisch-Str. 4.

Es werden noch

Stredewärter und Wagenwäscher eingekauft. [2769] Wilhelmsh. Strassenbahn

Als Rohsmaat

für Dampf- und Wasserkessel, 15 bis 17 Jahren gefuch. L. Gehalt 50,00 Mkt. bei freier Station. Zu sehen heute von 6-9 Uhr. [2777] Roonstr. 211.

Laufjunge

nach der Schulzeit auf sofort gesucht. G. Reuser, 2762a Bismarckstraße 68.

Gehalt auf sofort

eine tüchtige Plätterin. Frau G. Reuser, 2762b Bismarckstr. 68.

Hohenzollern-Lichtspiele.

Größte und schönste Lichtbildbahnen. Heute zum letzten Male der herrliche Kunstfilm: **Problematische Naturen** Ergreifendes Lebensbild in 5 Abteilungen aus dem Jahre 1848. 2786

Fleisch-Verkauf

am Freitag: EFG 4 bis 6 Uhr nachm. HJK 6 bis 8 Uhr nachm. am Sonnabend: LMNOT 7 bis 9 Uhr vorm. UVWZP 9 bis 12 Uhr vorm. QRStSch 3 bis 5 Uhr nachm. CD 5 bis 6 Uhr nachm. AB 6 bis 8 Uhr nachm.

Carl Ahrens, Schlachtermeister,

Rüstingen, Peterstr. 92. 2780

Freitag

Norddeutsches Volksblatt

Magistrats- und Gemeindefratssitzung.

Wittlingen, 16. August 1910.

Bürgermeister Dr. Lucken eröffnet kurz nach 4 Uhr die Sitzung. Nach Beilegung der Protokolle wird in die Tagesordnung eingetreten. In zweiter Lesung ohne Debatte wird

1. der Wendeung der Straßenschilderung.
2. dem Erwerb der Stellung des Gehilfen beim, 3. dem Erwerb der für das Bergfeld erforderlichen Grundflächen für die Großherzogliche Eisenbahnstation.
4. dem Verkauf der Sitzgelegenheiten an die Wilhelmshöherer Spar- und Baugesellschaft, zugestimmt.
5. Teuerungszuschlägen. Es liegt folgende Vorlage vor:

| | | |
|----------------------------|--------|------------|
| Jahresbetrag | bisher | in Zukunft |
| Leibge | 150 M. | 225 M. |
| Verheiratete ohne Kinder | 210 M. | 315 M. |
| Verheiratete mit 1 Kind | 240 M. | 360 M. |
| Verheiratete mit 2 Kindern | 270 M. | 405 M. |
| Verheiratete mit 3 Kindern | 300 M. | 450 M. |
| Verheiratete mit 4 Kindern | 330 M. | 495 M. |
| Verheiratete mit 5 Kindern | 360 M. | 540 M. |
| Verheiratete mit 6 Kindern | 390 M. | 585 M. |
| Verheiratete mit 7 Kindern | 420 M. | 630 M. |

Die Vertreter des Kanal- und Wasserbetriebs haben um Erhöhung ihres Gehalts um 3 Mark ersuchen. Der Magistrat hat dazu dahin Stellung genommen, daß dem Antrage zugestimmt nur durch Erhöhung der Kriegsteuerungszuschläge entsprochen werden kann und zwar für alle Angestellten. Der Finanzausschuß hat einer solchen Erhöhung grundsätzlich zugestimmt. Inzwischen ist auch nach ein Gehalt der Bureauangestellten um Erhöhung der Teuerungszuschläge von 150 Mark auf 300 Mark eingegangen.

Die Teuerungszuschläge nach dem bisherigen Grundbuch erfordert einen Jahresaufwand von 48 000 Mark oder monatlich 4000 Mark. In Vorjahr gebührt wird eine Erhöhung der bisherigen Höhe um 50 Prozent. Der Verbrauch ist also jährlich 24 000 Mark oder monatlich 2000 Mark. Bei Rückmeldung vom 1. Juli 1910 an wären für das erste Halbjahr (1. Juli bis 1. November 1910) 8000 Mark erforderlich, die ebenfalls aus den vorerwähnten Steuererträgen bedeckt werden können. Auf Genehmigung über den 1. November 1910 hinaus wäre bei Verhandlung über den Kriegsteuerungszuschlag für das zweite Halbjahr zu beraten.

Die Stellung der Erhöhung im Einzelfalle ist folgende: Kurz: Leibge 225 M., Verheiratete 315 M. und für jedes Kind 45 Mark jährlich.

Von dem Jahresbetrag der Erhöhung von 24 000 Mark entfallen auf Angehörige mit mehr als 4000 Mark Gehalt 12 000 Mark, auf die Zeit vom 1. Juli bis 1. November 1910 also 4000 Mark.

El.-W. Behrens erklärt im Namen seiner Freunde die Zustimmung zu dieser Vorlage und beantragt, ihr rückwirkende Kraft vom 1. Juni an zu geben.

Bürgermeister Dr. Lucken glaubt, auch im Namen des Magistrats erklären zu können, daß er diesen Antrage, der 2000 Mark Mehrkosten verursacht, zugestimmt.

8. Grundbuchänderungen. Es wird ein formeller Beschluß gefaßt inbegriff auf die gemachten Grundbuchänderungen, der notwendig wurde für die entsprechenden Grundbuchänderungen, die bisherigen Beschläge entsprechend der genannten Form nicht ganz.

7. Nachvollziehungen. Magistrat und Finanzausschuß empfehlen die Nachvollziehungen folgender Weise: 1. beim Gesamttribunal: a) 100 Mark für die Inanspruchnahme von zwei Wohnungen in dem von dem Kaufmann Theodor an der Wilhelmshöherer Straße erworbenen Hause. — Es handelt sich um die von Theodor selbst benutzte Wohnung und die von Theodor benutzte Wohnung, die beide zum 1. Oktober werden müssen.

b) 528,75 Mark für die Beschaffung einer Regulatormaschine. Im Vorjahre für 1910 ist für die Regulatormaschine 3000 Mark vorgesehen. Die Maschine kostet aber einschließlich Frachtaufschlag 3728,75 Mark. Die Kosten für die Beschaffung dieser Maschine für die Stadtkämmerei ist bereits bei Aufstellung des Haushaltsplans dargestellt.

c) 800 Mark für die Einrichtung des Feuerwehrens. Für die Einrichtung des Feuerwehrens sind im Haushaltsplan

1910/17 1700 Mark vorgesehen. Der Brandmajor hat jetzt den anliegenden Verbesserungsvorschlag vorgelegt, der einen Verbrauch von 600 Mark erfordert.

2. beim Gesamttribunal: a) 400 Mark für Pumpstation und Wasseranlage in der Friedenstrasse. Es ist beabsichtigt, um wasserwirtschaftlich, gleichzeitig mit der Herbarstrasse, für die die Mittel bereits vorgesehen sind, die Friedenstrasse mit einer Pumpstation und Wasseranlage zu versehen. Die Kosten für die Friedenstrasse betragen nach Angabe der Stadtkämmerei 400 Mark.

b) 1080 Mark für Pflasterung der Wandraug der Wörststrasse von der Vorburg bis zur Wörststrasse an der Nordseite. Der erhebliche Verkehr auf der Wörststrasse macht die Pflasterung dieser Wandraug dringend notwendig. Auch wird dadurch erreicht, daß die eine Seite der Wörststrasse ganz mit einer Wandraug versehen ist.

c) 5561,91 Mark und 1750,50 Mark für den Ausbau der Wandraug an der Westseite der Holtermannstrasse zwischen Leibniz- und Kantstrasse und zwischen Kantstrasse und Kirchstrasse. — Die schon viel behaute Holtermannstrasse hat noch keine durchgehende Wandraug. Der Ausbau ist dringend erforderlich. Er soll zunächst auf halbbreite Stellen erfolgen, weil die Anglieder geboten haben, die Seiten erst nach einleitender Schanung von ihnen einzuschließen. Sie wollen sich verpflichten, für die Kosten einschließlich der ausfallenden Steuern die Schanung zu übernehmen. Der Magistrat und der Finanzausschuß haben gegen diese Regelung keine Bedenken zu erheben. Der Ausbau soll jedoch nicht eher erfolgen, als bis die Erklärungen der Anglieder vorliegen. Von den Gesamtkosten entfallen auf die Stadt 1534,41 Mark. Von diesem Betrage hat der Grundbuchfonds 506,25 Mark und die Straßensatzung 1028,16 Mark zu tragen.

El.-W. Behrens wünscht, daß die Arbeiten an den Wandraugen zweckmäßiger Weise erst nach dem Festen vorgenommen werden, wenn wieder niedriger Materialpreis eingetreten sind. — El.-W. Behrens hält es für richtig, die angeforderten Beträge für die genannten Wandraugen schon jetzt zu bewilligen. — Bürgermeister Dr. Lucken bemerkt, daß die Kosten im wesentlichen von den Angliedern getragen werden. — sämtlichen Nachvollziehungen wird Johann zugestimmt.

Es liegt fernere folgende Vorlage vor:

Feuerwehreinrichtungen.

„Auf Antrage des Kommandos unserer freiwilligen Feuerwehren in Verbindung mit dem der Wehr von Wilhelmshöheren haben in letzter Zeit mehrfach Beratungen stattgefunden, ob es möglich sei, mit einfachen Mitteln das Wehewesen noch über unsere Verhältnisse hinaus zu verbessern und zu verallgemeinern. Es ist deshalb zur Ausführung der durch den Etat bewilligten Feuerwehreinrichtungen noch nicht geschritten worden, vielmehr sollen noch vorerwähnte Vorschläge gemacht werden.“

Bei den Beratungen kam man dahin überein, daß 1. zunächst die Häuser der Wehr, in deren Wehr es brennt, rasch zu erreichen sein müssen; 2. daß es möglich sein muß, durch ein Klingelzeichen ohne Hornalarm eine Anzahl Feuerwehreinheiten, die als einzig und ausschließlich bekannt sind, zur Brandstelle zu bringen; 3. daß zur Ausrüstung der Wehreinheiten noch weitere Maßnahmen nötig sind, als die von vorgelassen; 4. daß eine regelmäßige Befehlsabgabe der Wehreinheiten in den Tagesleistungen erfolgen muß; 5. daß es notwendig ist, einen weiteren Hinweis auf die nächste Wehreinheit an jedem Briefkasten anzubringen.

Zur Erreichung dieses Zweckes sollen in Wilhelmshöheren und in Wittlingen die Magistratsrat für den Bewilligung der Mittel gebeten werden. Da die Verhältnisse in den beiden Städten noch nicht ganz gleichartig sind, konnte eine völlige Uebereinstimmung der Einrichtungen nicht erzielt werden, jedoch ist diese Abweichung auf rein örtliche Verhältnisse begründet und hat den einheitlichen System keinen Nachteil.

Für Wittlingen würde nun in Frage kommen: Zu 1. (Verbindung der Häuser), daß eine Anzahl Wehreinheiten sowie die Polizeiwache durch die Post auf einen Anzahl Feuerwehreinheiten gleichzeitig angeklungen und von dem Anbruch des Feuers benachrichtigt werden. Die Post hat das zugestimmt; Kosten entstehen nicht, sondern nur die gewöhnlichen Nachsprachkosten.

Zu 2. Die zu 1. gemachten Wehreinheiten, die bereits eine Fernsprechanlage besitzt, machen keinen Alarm, sondern benachrichtigen eine Anzahl Feuerwehreinheiten dadurch, daß sie eine

in der Nähe der Haupttür angebracht keine Schelle einschlagen und auf den Knopf der Klingelleitung drücken. Die so gemachten Feuerwehreinheiten gehen unregelmäßig zum Spritzenhaus und es ist eine entsprechende Fernsprechanlage anzubringen, um keine Wehreinheiten zu lösen und bei großen Wehreinheiten den ersten Anlauf zu bewirken zu können. Die Einmündigkeit erfolgt von einem Wehreinheiten nicht, während bei größeren Wehreinheiten ausgiebig Alarm gemacht werden muß.

Zu 3. Die Befehlsabgabe der Wehreinheiten soll, wie bereits vorgelassen, durch rote von der Wand absteigende Schellen erfolgen. Außerdem soll an die in der Nähe befindlichen Straßenlaternen ein rotes Zeichen, Hand oder Strich angebracht werden.

Zu 4. Es erscheint, wie auch bereits vorgelassen, etwa alle 2 bis 3 Monate eine Befehlsabgabe in den Tagesleistungen, bei der sämtliche Feuerwehreinheiten aufgeführt werden.

Zu 5. Es werden an allen Briefkästen Schellen angebracht, wie das auch in Bremen geschehen, auf denen die nächste Wehreinheit angezeigt ist.

Durch unsere bisherige Vorlage war wohl ein schnelleres Alarmieren vorgelassen durch bessere Kennzeichnung der Wehreinheiten. Durch den jetzigen Vorschlag wird aber verfehlt, daß die Fernsprechanlage eines Wehreinheiten bei unvollständigen Wehreinheiten gemacht wird und auf der Brandstelle im Wege steht. Dieser Vorschlag ist ganz erachtlich und es ist schon sehr auch vom Magistrat und Stadtrat gewünscht worden, daß möglichst wenig Alarm gemacht wird. Die Nachwehreinheiten im Gegensatz zu der bisherigen Anordnung zu vorgehen, daß sie in die Straßensatzung eingebaut werden. Sie werden dadurch in der Anlage zwar etwas teurer (von 30 auf 35 M.), sollen aber im Betrieb absolut zuverlässig sein. In die Straßensatzung eines Hauses wird ein Transformator eingebaut, der etwa 14 Mark kostet und für den an Stromkosten jährlich an das Elektrizitätswerk 3 M. abzuführen sind. Diese Klingelanlagen sind schon an vielen Stellen in Wittlingen vorhanden und haben gegenüber anderen mit nassen oder trockenen Elementen versehenen Klingelanlagen den Vorzug der größeren Sicherheit. Eine Vermehrung der Nachwehreinheiten über die 31 Wehreinheiten hinaus nur nötig, um, wie eingangs erwähnt, eine Anzahl zuverlässiger Feuerwehreinheiten auf der Brandstelle zu bekommen. Bemittelt sind durch den Etat 1700 Mark. Diese Mittel reichen nunmehr nicht aus, sondern es entstehen folgende Anlagenkosten:

| | | |
|----------------------------|----------|------------------------|
| 60 Nachwehreinheiten | je 35 M. | 2100 M. |
| 60 Schellen | je 8 M. | 480 M. |
| 15 Schellen an Briefkästen | je 6 M. | 90 M. |
| 31 Häuser am Leitern | je 2 M. | 62 M. |
| | | 2652 M. |
| | | Bemittelt sind 1700 M. |
| | | 952 M. Mangel |

Dabei sind die Landeshauptkasse die Hälfte tragen. Es bleiben also für die Stadt an Anlagenkosten 1250 M. An Jahreskosten entstehen:

| | |
|---|---------|
| Für Fernsprechanlagen für den Brandmajor und 2 Hauptleute | 300 M. |
| 27 Schellen für Wehreinheiten je 20 M. | 540 M. |
| Kosten für Nachsprache etwa | 10 M. |
| Stromkosten für 60 Nachwehreinheiten je 3 M. | 180 M. |
| Reparaturen an Nachwehreinheiten | 50 M. |
| Dazu die Anlagenkosten von | 1250 M. |
| zusammen 2960 M. | |
| Bemittelt sind 1700 M. | |
| Es müssen also nachbewilligt werden 600 M. | |

Es müßte also nachbewilligt werden 600 M. Um möglichst baldige Nachbewilligung dieser Summe wird hiermit gebeten.

Zu erwähnen ist noch, daß die vorgesehene Einrichtung auch dann noch praktisch und verwendbar ist, wenn eine Zentralstelle für das Feuerwehewesen im Aufbruch an die Zentralstation geschaffen werden ist. Auch dann wird man verstehen müssen, wenn eine der Centralstationen zu Hilfe kommen werden soll, möglichst ohne Alarm auszukommen. Auch kann man ohne weiteres dann mehrere der Centralstationen in kleineren Abteilungen erscheinen lassen. Wie zur Einrichtung dieser Zentral-Wehreinheiten erscheint aber den Kommandos und dem Unterlegenden die schnelle Ausführung des vorstehenden Vorschlags eine bringende Notwendigkeit, auch unerschwingliche Kosten damit nicht verbunden ist.

El.-W. Giedel hält anfangs der hohen Kommissionsbeiträge den Zustand der Brandstelle für zu niedrig. Ueberhaupt

Feuilleton.

Die Rheider Burg.

Erzählung von Reinhold Schädig.

Der Meistknecht tat, wie ihm befohlen und versah seinen Herrn, welcher jetzt wieder im Zimmer auf und nieder schritt und von Zeit zu Zeit der Fläche zutrad, die auf dem Tische geschrieben war. Da der Graf beim Aufstehen seine Bedienung verlangte, so konnte Franz sich jetzt in seine Bemüher zurückziehen. Aber Franz mochte es entweder dazu noch zu früh halten oder den Aufenthalt in dem verfallenen alten Kellereis auch unheimlich finden — er zog es vor, sich in die Kellereis des Hausmeisters Klaus zu begeben, wo wenigstens ein lustiges Feuer im Kamin brannte und Klaus Fettsüßler, bei seinen häßlichen Beschäftigungen auf und ab hinfend, amüsen durch einen trockenen Witz die Stimmung erheiterte.

Dazu kam, daß ihn in dieses Lokal ein sehr unheimlicher Geruch von schmerzenden Speck lockte. Klaus bemerkte sich kein Abendmahl, bestehend aus einem großen Pfannkuchen.

Franz schob sich einen Stuhl an den Kamin und betrachtete eine Weile still Fettsüßlers Kantieren mit seinem Rückenapparat. Die Flamme auf dem Herd gab dazu die einzige Beleuchtung ab; sie erhellte mit ihrem unheimlichen und der flackernden Scheine die gekrümmten Wände des Raumes höchst unvollständig, und der Hausmeister schielte mit seinem grotesken Kopf und seiner krummen Gestalt in dieser Beleuchtung eine desto unheimlichere Figur.

„Es wäre Zeit, daß Ihr einmal Eure Kammer etwas aufputzen ließt, Meister Klaus“, sagte Franz nach einer Weile. „Die Wände sehen verdammt schwarz aus!“

„Kun, ich hoffe, Euer Herr wird's schon in Ordnung bringen — er scheint ja den Rarren gestehen zu haben an der Rheider Burg, und ich denke, wir werden Wunder erleben, was er alles daraus machen wird. Das Demberger Schloß wird nichts davon sein — wenn man ihn reden hört!“

„Verlaßt Euch darauf nicht zuviel,“ antwortete Franz, pfiffig lächelnd.

„Kostet viel Geld, das Bauen und Renovieren.“ Bemerkte Klaus mit einem löcheligen Blick in seines Geleitschöpfers Hüfte.

„Biel Geld, ja, und wir haben eben noch viele andere Manieren, es loszumerden!“

„Run, wenn es nur da ist!“ warf Klaus ein.

„Da ist es wohl — es bleibt aber nicht lange!“

„Wo da ist es? Man sollte es kaum meinen,“ warf Klaus ein. „Die Rheider Burg liegt ihm doch am Deren, just so, als ob es kein erstes und einziges Stück Grund und Boden wäre, was jemals sein gelernt!“

„Run, das mag sich auch wohl so verhalten,“ begann Franz, der Meistknecht des Grafen Epowille, zu erzählen.

„Er hätte eigentlich Herz sein sollen von dem Rande, welches seinem Onkel, dem Herzog von Anglure, gehört. Es liegt ein gut Stück Weges von hier, habe ich mir sagen lassen, weiter ins Weltfällige hinein. Was nun aber bewundern gekommen ist, daraus habe ich nicht Hag werden können: so viel ist gewiß, unler Herr ist mit dem Onkel-Herzog über den Fuß gepannt und mit der Erbchaft ist nichts. Run sind da noch Wüter im Vordringen oder da herum, die auch der Familie gehören, mit denen ist unter Graf abgefunden worden. Er hat aber bald so viel Schulden darauf gemacht, daß die Gläubiger sie ihm haben unter Seaufer legen lassen, und damit ist denn auch jetzt nichts mehr. Run war der Graf ehemals im Dienste bei den Schiffsofizieren oder in der Marine, wie man nennt; wie er nun wieder so blank gewesen ist wie zuvor, hat er verlangt, wieder in den Dienst einzutreten und bei dem Großadmiral darum petitioniert. Der Großadmiral aber hat Grobfallen an ihm gefunden und ihn zu seinem Adjutanten gemacht, und so find wir denn hierbegekommen und haben denn auch wieder stott zu leben.“

Klaus Fettsüßler schien diese Erzählung in einem feinen Gemüht still zu überlegen, denn er antwortete lange nicht, bis er endlich sagte: „Es ist kurios, wie solche vornehme Herren immer wieder auf die Reine kommen. Unser Herrgott hat offenbar mehr Zeit oder mehr Lust und Liebe für sie zu sorgen als für geringere Leute. Ja von unter-

einem mal ein Mensch zugrunde gerichtet, so bleibt ers sein Leben lang!“

Franz antwortete auf diese feierliche Bemerkung Klaus Fettsüßlers nicht; er beobachtete, wie der Hausmeister seinen fertig gemordenen Pfannkuchen in dem hölzernen Deckel, der ihm zum Wenden des schmerzenden Gebäcks gedient hatte, auf den Tisch stellte und, nachdem er sich einen Krug mit Bier aus dem Eisfach geholt, seine Abendmahlzeit begann.

„Meister Klaus!“ sagte Franz, ihm zusehend, „wenn Ihr diesen ganzen Pfannkuchen verdrissen wollt, so müßt Ihr einen ausgebeimten Wagen haben!“

„Den ganzen Pfannkuchen? Dazu müßte man ja ein Gottfisch sein.“

„Und wozu daß Ihr Euch denn so ein Ungeheuer?“

„Wozu — nun es ist schon eine mit!“

„Einer — wer ist das?“

Klaus zeigte ein mysteriöses Räseln in seinen Augen.

„Der das ist? Das ist viel gefragt, Herr Franz! Es offen eben auch andere Leute, als die man sieht.“

„Das verheiß ich nicht,“ sagte Franz.

„Reint Ihr denn, ich ein altes Kaffel wie dieses hätte nicht seinen rechtshändigen Saugbeißel...“

„Der Pfannkuchen verpufft?“

Klaus Fettsüßler lächelte wieder mit seinem ganzen verkniffenen Gesicht.

„Habt Ihr nie von den Weingeldmännchen oder vom Klautermann gehört?“

„Nahrhaftig, niemals,“ entgegnete Franz.

„Ihr Leute von der anderen Weinsseite habt doch alle keinen Glauben und keine Religion!“

Franz schüttelte den Kopf. „Es ist eine kuriose Einquartierung,“ erwiderte er. „Wie führt sie sich denn auf, wenn sie keine Verfügung erhält?“

„Dann ramort sie und wirft mir die Lätze an den Kopf.“

„Das möchte ich einmal sehen,“ sagte Franz lachend. „Es ist nicht zu sehen.“

„Auch die gemordenen Töpfe nicht?“

Klaus antwortete auf diese kehrliche Frage nicht, aber er begann Franz Wehreinheiten höchst merkwürdiger Art zu erzählen, welche der Meistknecht mit entsetzenden

